

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1940-1941)
Heft: 2

Artikel: Unsere Versammlungen in Romont = Nos assemblés de Romont
Autor: A.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

étudiera l'opportunité d'un prélèvement sur la fortune de la société. L'assemblée ratifie ces dispositions.

Les 4 candidats présentés par les sections sont définitivement admis.

La réduction à Fr. 5.—, pour 1941, de la cotisation centrale de membres actifs dans la gêne, mobilisés ou non, est admise sans opposition.

L'application, proposée par la section de Berne, des prescriptions de concours lors de concours d'affiches, abandonnée pour de tels concours, est remise au comité central pour étude.

Le président remercie les délégués pour le travail effectué la veille et Martin exprime au nom de l'assistance des remerciements au comité central et au secrétaire pour le travail fourni, augmentant chaque année.

Séance levée à 12 h. 30.

Le secrétaire général.

Unsere Versammlungen in Romont.

Da sich aus wohlbegreiflichen Gründen keine Sektion zur Veranstaltung der diesjährigen Delegierten- und Generalversammlung anboten hatte, lag diese Aufgabe dem Zentralvorstande ob, der dadurch gleichzeitig den früher schon geäußerten Wunsch verwirklichen wollte, wieder einmal eine intimere Zusammenkunft, ohne theatralische Aufführung, ohne Orchester und Tanz, durchzuführen, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Umstände. Dazu musste vorzugsweise an ein kleineres Städtchen gedacht werden. Man sprach von Estavayer, aber die Belegung der Hotels durch Militär zwang, darauf zu verzichten. Eine Generalversammlung, die 1917 in Romont abgehalten wurde, war noch, obschon 23 Jahre zurückliegend, manchem Kollegen in bester Erinnerung durch den Reiz der kleinen, auf ihrem Hügel liegenden und im Gürtel ihrer Bollwerke eingeschlossenen Stadt. Der Sekretär wurde als Fourier hinkommandiert um nach Quartieren Umschau zu halten und kam mit dem besten Bericht zurück: Behörde, Wirte und Bevölkerung waren gerne bereit, uns aufzunehmen. Bis zum letzten Moment liessen zwar die äusseren Ereignisse und auch der Pessimismus einiger Sektionen befürchten, dass alles verschoben werden musste, aber der Zentralpräsident gab nicht nach und er hatte recht, denn alles klappte vorzüglich. Die Unterkunftsverhältnisse wurden allerdings etwas erschwert durch die inzwischen angekommenen mehreren Tausend Flüchtlingen. Gleich beim Entsteigen des Zuges hatten die Teilnehmer an unseren Versammlungen einen bejammernswerten Anblick. In einem Schuppen beim Bahnhof standen zahlreiche Kinderwagen, Karren, die zum Transport der armseligen in aller Eile zusammengerafften Fahrhabe dieser Unglücklichen dienten, die ihr Heim vor dem feindlichen Ueberfall verlassen mussten, um in unserm Lande ein Friedensasyl zu suchen. So haben fünfzig Gemeinden des Bezirks der Glâne nahezu 7000 dieser Unglücklichen aufgenommen. Unsere Delegierten und die schon am Samstag angelangten Mitglieder fanden zwar alle ein Bett; sogar für die Unterkunft der zu spät oder garnicht Angemeldeten konnte gesorgt werden, und wenn ein langer, schwarzäugiger, stets die Pfeife rauchender, durch seine Wandmalereien bekannter Bernerkünstler unter freiem Himmel übernachtete, tat er das freiwillig., Das Abendessen am Samstag, im hübschen, mit Ausschmückungen aus dem

XVIII. Jahrhundert verzierten Gemeinderatsaal, an welchem ca. 40 Gäste teilnahmen, gab eine günstige Vorahnung der Kochkunst des Küchenchefs des Rathauses. Irgendwo in der Schweiz mobilisiert, bedarf es nicht weniger als eines dringenden Gesuches des Herrn Bürgermeisters Chatton, damit ihm ein Urlaub die Möglichkeit gab, für uns seine Kochtöpfe zu überwachen. Mangels eines Programms konnten sich die Kollegen, welche gerne unter sich waren, zwanglos unterhalten. Im Laufe des Abends begrüßte uns Herr Bezirksammann Bondallaz, der uns mitteilte, er werde am Sonntag verhindert sein, am Bankett zu erscheinen. Zu den Künstlern sprach er die liebenswürdigsten Worte. Einige Witze stiegen später, von Huggler und Kappeler auf « schwyzerdütsch », und das schallende Gelächter liess die Welschen, welche nichts davon verstanden, ahnen, dass es keine faulen Witze waren.

Am Sonntag nach der Generalversammlung trafen sich die Delegierten, welchen sich eine beträchtliche Anzahl am gleichen Vormittag angekommener Teilnehmer angeschlossen hatten, zum Bankett im gleichen hübschen Saal des Rathauses, da der grössere vorgesehene Casinosaal als Arbeitssaal für die Flüchtlinge besetzt war. Die Speisen waren köstlich und reichlich und Herr Auderset, Wirt zum Rathause, wurde dafür gebührend gratuliert.

Am Ehrentische sassen, neben dem Zentralpräsidenten, Herr Regierungsrat Chatton, Herr Augusto Giacometti, Präsident der eidg. Kunstkommission und Herr Dr. Vital, 1. Sekretär des eidg. Departements des Innern. Sie wurden später vom Zentralpräsidenten begrüßt unter Hinweis darauf, dass der gegenwärtigen Umständen wegen keine weiteren offiziellen Einladungen gemacht worden seien, ausser der kantonalen und städtischen Behörden (Herr Bürgermeister Chatton, durch amtliche Inanspruchnahme verhindert, hatte sich entschuldigt); die heutige Versammlung soll vor allem ein freundschaftliches Zusammenkommen sein, es lag uns aber daran, Herr Dr. Vital zum letztenmal in seiner Eigenschaft als Sekretär des Departements des Innern, welches er demnächst verlassen wird, einzuladen um diesem Freunde der Künstler für die verständnisvolle Unterstützung, die er stets den Künstlern entgegenbrachte, danken zu können.

In einer reizvollen Rede erinnert sich Herr Regierungsrat Chatton, selber von Romont gebürtig, an die hier vor 23 Jahren abgehaltene Generalversammlung, an welcher er als Gerichtspräsident teilnahm und der auch Hodler, Righini, Cuno Amiet und andere beiwohnten. « Er sei, sagte er, den Künstlern zugeneigt weil sie Idealisten sind, an den Dingen des Geistes hängen, während Kraft und Gewalt überhand nehmen ». Er hebt die Herzlichkeit der Bevölkerung von Romont, die wir empfinden haben, hervor, und bietet namens des Regierungsrates als Ehrenwein einen prickelnden Fendant, der, ebenso wie die feinfühligte Ansprache, mit Beifall begrüßt wurde.

Herr Dr. Vital überbringt den Gruss des Vorstehers des eidg. Departements des Innern und erklärt, dass er sein Möglichstes tat um der Künstlerschaft zu dienen. Wenn ihm dies gelungen, so sei es zum grossen Teil dank des Beistandes der eidg. Kunstkommission; er erwähnt die Verdienste der Herren Silvestre, Baud-Bovy, Righini und gegenwärtig der Herren Giacometti und Blailé.

Der immerlächelnde Martin erhebt sich dann zu seinem traditionellen Toast auf die Damen. Sie sind leider wenig zahlreich, aber Qualität, sagt galant Martin, geht über Quantität (was dem Berichterstatter es erlaubt, sie namentlich zu er-

wählen : Die Damen Vibert, Thévoz, Sarah Jeannot, Helferich, Claire Battié, Violette Diserens, Künstlergattinen oder selbst Künstlerinnen und Passivmitglieder unserer Gesellschaft). Diese Ansprache (die nachstehend wiedergegeben wird) machte tiefsten Eindruck und manche Träne wurde verstohlen abgewischt.

Telegramme wurden verlesen, von Herrn Baud-Bovy der am gleichen Tage einer Versammlung der Schriftsteller beiwohnt, und von Jakob Ritzmann, Mitglied unseres Zentralvorstandes der, als Offizier mobilisiert, keinen Urlaub erhalten konnte.

Eine Sympathieadresse, von allen Anwesenden unterschrieben, wurde an Kollege Cingria, der im Spital von Romont krank liegt und Telegramme an Dr. Jöhr, Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft — auch ein Freund der Künstler — und Dr. König, Präsident der Unterstützungskasse, versandt.

Die Zigarrenfabrik H. Butty u. Co in Estavayer hatte vorzügliche Proben ihres Fabrikats zur Verfügung gestellt die die Künstler, als fleissige Raucher, mit Freude entgegennahmen.

Man hörte noch Arnold Huggler — in seiner neuen Artillerie-Leutnants-Uniform in heiterer Stimmung — mit unnachahmlicher Mimik eine Rede halten

(drei Zeilen von der Censur gestrichen)

Auf Anregung eines Kollegen wurde eine Geldsammlung zu Gunsten der Flüchtlinge in Romont veranstaltet, die Fr. 90.— einbrachte.

Aber die unerbittliche Zeit des Abschiednehmens hatte für die Meisten geschlagen und die Reihen lichteten sich. Alle nehmen von Romont die beste Erinnerung der dort verbrachten Stunden mit nach Hause. A. D.

Nos assemblées de Romont.

Aucune section ne s'étant cette année offerte — et pour cause — à organiser l'assemblée des délégués et l'assemblée générale, ce soin incombait au comité central qui voulut en même temps réaliser le désir exprimé, bien avant que les circonstances n'en aient dicté l'opportunité, d'une réunion plus intime, sans programme théâtral, sans orchestre ni danse. Il fallait pour cela songer de préférence à une petite localité. On parla tout d'abord d'Estavayer, mais l'occupation des hôtels par la troupe obligea à y renoncer. Une assemblée générale, tenue à Romont en 1917 était encore, bien que vieille de vingt-trois ans, en mémoire à plusieurs de nos collègues par le charme de petite cité juchée sur sa colline et ceinturée de ses remparts. Pourquoi ne retournerait-on pas à Romont ? Le secrétaire y fut dépêché en fourrier pour y étudier les possibilités de cantonnement et revint porteur des meilleures nouvelles : autorités, hôteliers et particuliers étaient prêts à nous accueillir avec leur traditionnelle cordialité. Jusqu'au dernier moment toutefois, les événements extérieurs et le pessimisme de certaines sections firent craindre qu'il ne faille tout renvoyer. Mais le président central tint bon et il eut raison, puisque, disons-le d'emblée, tout marcha à souhait. La question des logements fut bien rendue un peu plus ardue par l'arrivée à Romont, dans l'intervalle, de plusieurs milliers de réfugiés civils. Dès leur descente du train, les participants à nos assemblées eurent le tragique spectacle, dans un hangar en face de la gare, des nombreuses

voitures d'enfants, charrettes à bras, ayant servi au transport des pauvres bagages hâtivement emportés par ces malheureux, abandonnant leurs demeures devant l'envahisseur pour chercher un asile de paix dans notre pays. Cinquante communes du district de la Glâne recueillirent près de 7000 de ces infortunés.

Nos délégués et les membres arrivés le samedi soir déjà trouvèrent cependant tous un lit, même ceux qui s'étaient annoncés trop tard, voire même pas du tout. Et si un long diable d'artiste bernois, noir de poil et toujours la pipe au bec, au demeurant très apprécié pour ses peintures murales, passa la nuit à la belle étoile, ce fut de son plein gré...

Le dîner du samedi soir, qui réunit une quarantaine de participants dans la jolie salle aux décors XVIII^e siècle du conseil communal, fit bien présager des talents culinaires du chef de cuisine de l'Hôtel de Ville. Mobilisé quelque part en Suisse, il ne fallut rien moins que l'intervention d'urgence de M. le syndic Chatton pour qu'un congé lui soit accordé, lui permettant d'aller en personne surveiller à notre intention ses fourneaux. L'absence de programme permit de longues conversations particulières entre artistes heureux de se retrouver entre eux. Au cours de la soirée M. le préfet Bondallaz, qui avait annoncé son empêchement d'assister au banquet de dimanche, vint nous saluer et eut les paroles les plus aimables pour les artistes. On entendit aussi quelques blagues d'Huggler et de Kappeler, et l'épaisseur des rires fit supposer aux Romands, qui n'y comprenaient rien, que ces plaisanteries, quoique dites en pur « schwyzerdütsch » n'en étaient pas moins.. gauloises !

Le dimanche, après l'assemblée générale, les délégués auxquels vinrent s'ajouter un bon nombre de collègues arrivés le matin même, se retrouvèrent pour le banquet dans la même jolie salle de l'Hôtel de Ville, celle du Casino, prévue, étant occupée par un ouvroir pour les réfugiés. Les mets, succulents et copieux, valurent des félicitations à M. Auderset, tenancier de l'Hôtel de Ville. A la table d'honneur prirent place, aux côtés du président central, M. le conseiller d'État Romain Chatton, M. Augusto Giacometti, président de la commission fédérale des beaux-arts et M. le Dr Vital, 1^{er} secrétaire du département fédéral de l'intérieur, qu'à l'heure des discours le président saluera en déclarant qu'étant donné les circonstances, il ne fut pas lancé d'invitations officielles sauf aux autorités cantonales et communales (M. le syndic Chatton, empêché par les devoirs de sa charge, s'était excusé), l'assemblée de ce jour devant être avant tout une réunion des amitiés, mais nous tenions à inviter M. le Dr Vital, pour la dernière fois en sa qualité de secrétaire du département de l'intérieur, qu'il va quitter prochainement et à remercier cet ami des artistes pour l'appui compréhensif qu'il a toujours accordé à notre société.

Dans un charmant discours, M. le conseiller d'État Chatton, un enfant de Romont, se souvint d'avoir assisté, il y a vingt-trois ans, à titre de président du tribunal, au banquet d'alors, et d'y avoir vu Hodler, Righini, Cuno Amiet et d'autres. Il aime les artistes, nous dit-il, « tous idéalistes et s'attachant aux choses de l'esprit tandis que la force et la violence prennent le dessus ». Il relève la cordialité — que nous avons éprouvée — des habitants de Romont et offre au nom du Conseil d'État un vin d'honneur — un fendant pétillant — qui fut, autant que son fin discours, salué par les applaudissements de l'assistance.

M. le Dr Vital, en nous apportant le salut du chef du département fédéral de l'intérieur, nous dit qu'il a fait de son mieux pour rendre service aux artistes et s'il y est arrivé, c'est en grande partie grâce à l'appui de la commission fédérale

des beaux-arts ; il rappelle les mérites des Silvestre, Baud-Bovy, Righini et actuellement ceux de Giacometti et Blailé.

Toujours souriant, Martin se lève ensuite pour son traditionnel toast aux dames, attendu avec impatience. Elles sont hélas ! peu nombreuses, mais la qualité, dit galamment Martin, supplée à la quantité : (ce qui permet au chroniqueur de les citer toutes : M^{mes} James Vibert, Thévoz, Sarah Jeannot, Helferich, Claire Battié, Violette Diserens, femmes d'artistes ou artistes elles-mêmes et membres passifs de notre société). Ce toast, reproduit plus loin, fit une profonde impression et plus d'une larme furtive fut écrasée au coin de l'œil...

Des télégrammes furent lus, venus de M. Baud-Bovy, assistant le même jour à la réunion des écrivains suisses, et de Ritzmann, membre de notre comité central, qui, mobilisé comme officier, n'avait pu obtenir de congé.

Une adresse de sympathie, signée par tous les assistants, fut envoyée à notre collègue Cingria, en traitement à l'hôpital de Romont, et des télégrammes lancés à M. le D^r Jöhr, président de la société des beaux-arts de Zurich — lui aussi un ami des artistes, — et à M. le D^r Koenig, président de la caisse de secours pour artistes suisses.

La fabrique de cigares H. Butty et C^{ie}, à Estavayer, avait envoyé d'excellents échantillons de ses produits que les artistes, en général grands fumeurs, accueillirent avec grand plaisir.

On entendit encore Arnold Huggler — épanoui dans son uniforme tout neuf de lieutenant d'artillerie — prononcer avec une mimique impayable un discours

(trois lignes censurées)

A l'instigation d'un artiste, une collecte fut faite en faveur des réfugiés qui rapporta Fr. 90.—, et pourra soulager quelques misères.

Mais l'heure inexorable vint des premiers départs et les rangs s'éclaircissent. Tous emportent de Romont le plus excellent souvenir des heures qu'ils y ont passées.

A. D.

*Toast prononcé au banquet
de l'assemblée générale de Romont
par M. Eugène Martin, Genève.*

Mesdames, Mesdemoiselles,

Malgré toute la tristesse qui nous entoure, et qui est en nous, permettez-moi de vous sourire un peu.

Je vais vous dire une chose qui va vous faire sourire aussi et vous remplir d'incrédulité. Il me semble, aujourd'hui, que je suis heureux de faire partie des peintres et sculpteurs, uniquement pour avoir le plaisir de vous parler. Vous allez me répondre que j'exagère et vous aurez un tout petit peu raison, mais il n'empêche que, d'année en année, ce plaisir est devenu de plus en plus grand, et que je serais très malheureux s'il m'arrivait d'en être privé. On ne parle pas impunément aux femmes, on leur dit des bêtises, on leur fait des compliments, on cherche à leur faire